Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 50. Donnerstag den 28. Februar 1839.

Inland.

Berlin, 25. Febr. Se. Maj. der König haben dem Stadtgerichts-Rath v. Guretzki-Cornitz hierselbst den St. Johanniter-Orden, dem emeritirten Superintendenten, Prediger Bastian zu Dingelstedt, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie den Schullehrern Tischler zu Roggen, Regierungs-Bezirk Königsberg, und Arndts zu Strasse, Regierungsbezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Angekommen: Der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Persien, John M'Neil, aus Persien. — Abgereist: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen, v. Schön, nach Königsberg in Pr. Se. Exc. der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant, v. Shilder, nach St. Petersburg.

Sicherem Vernehmen nach erwartet die Direction der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft auf ihr Gesuch vom 25sten v. M. die höhere Erlaubniß zur Einrichtung von Fahrten im Dunkeln mit Pferden. Nach erlangter Erlaubniß wird beabsichtigt, zunächst Morgens vor Abgang der Dampffahrten, einmal, und Abends zweimal, von jeder der zwei Residenzstädte aus, mit Pferden zu fahren. — Die Beförderung soll auch mit Pferden, nach einem dieserhalb contractlich gesicherten Verhältnisse, die zweimaligen Relais, in 1½ Stunden, und also fast eben so rasch als durch Dampffahrten im Dunkeln, Statt finden. — Hierdurch dürfte dem, in der Nr. 41 der Vossichen Zeitung ausgesprochenen Wunsche begegnet, und einem fühlbaren Bedürfnisse abgeholfen werden.

Köln, 15. Febr. Um meine vorgestrigen Mittheilungen zu vervollständigen, unterlasse ich nicht, Sie zu benachrichtigen, daß auch die Artillerie des rheinischen und westphälischen Armeekorps mobil gemacht wird, und alle Truppen den Befehl erhalten haben, sich jeden Augenblick zum Ausmarsch bereit zu halten. Die gewöhnlichen Friedensübungen sind eingestellt, und statt ihrer werden Marschübungen und Kriegsmanövers vorgenommen. Einem, jedoch nicht verbürgten, Gerüchte zufolge sollen auch ähnliche Befehle zur Zusammenziehung an das brandenburgische und sächsische Armeecorps ergangen sein. Bedeutende Veränderungen in der Besetzung höherer Militärstellen sollen vorgenommen sein. Der General von Grolman soll für den Fall einer Expedition zum Oberbefehlshaber bestimmt sein; General v. Borstell, der schon seit einigen Monaten den Befehl über die gesammten rheinisch-westphälischen Truppen erhalten hat, würde nach dieser Nachricht ein Commando im Innern erhalten und der Prinz Karl von der Führung des vierten Armeecorps entbunden, wogegen er die schlesisch-posensche Armeeinspection übernommen haben soll. (A. A. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 22. Febr. Die Berufung des Generals Skrzynecki ist Veranlassung eines, wie es fast scheinen will, ernstlichen Zerwürfnisses geworden. Es dürfte der Augenblick geeignet sein, an die Partei der Zeloten zu erinnern, die schon früher jenen General mit Lob überschüttet hat. Als der Parti-Prêtre in Frankreich die alte Dynastie zu Falle gebracht und seinen Altar nicht mehr auf den Thron stützen konnte, warfen sich die jüngern Zeloten der Demokratie und der Demagogie in die Arme. De Lamennais wurde ihr Onkel, ihr Papst; in Belgien, Polen und Frankreich gehörten viele, sehr viele Geistliche zu seiner Obedienz. Seine Flügeladjutanten waren der Graf Montalembert und der Abbé Lacordaire, der „Avenir" war ihre Staatszeitung, das Buch der politischen Pilgrime von Mickiewicz ihr erstes Evangelium. Graf Montalambert schrieb die Vorrede zu demselben und rühmte hier mit noch ungetrübter Naivetät den gewaltigen Antheil, den die römisch-katholische Geistlichkeit am polnischen Befreiungskriege genommen. Durch alle Zeiten hindurch heißt es hier, werden die Geschlechter sich die wundervollen Geschichten der polnischen Märtyrer im 19ten Jahrhundert erzählen... Sie werden stolz sein auf jene öffentlichen und offiziellen, so vollkommen christlichen Urkunden, wie unter andern das von einem Bischof verfaßte und unterzeichnete National-Manifest und jenes Proclama vom 1. Juli 1831, welches einen Aufstand in Masse befiehlt..... Sie werden vor Allem nicht vergessen jenen Skrzynecki, Generalissimus einer liberalen Armee mit dem Scapulier auf der Brust, die Festtage des Herrn durch Siege feiernd, seine Kriegsberichte mit einem Gedanken an Gott und für die Seelen der Verstorbenen schließend, Bekanntmachungen erlassend, die man den Büchern der Makkabäer für entliehen halten dürfte, und Ermahnungen und Gebete auf den Tagsbefehl setzend... Feiern werden sie jenen Dominikaner-Prior, der mit einem Kreuze die Straßen von Warschau durchlaufen, zum Volke schreiend: „Meine Kinder, ihr habt für euch das gute Recht; zu den Waffen, Gott wird euch beschützen!" Und jenen Abt Loga, der in Lithauen von Dorf zu Dorf das Kreuz gepredigt; und den Dominikaner Jasienski, der die Nationalfahne auf der Kaserne von Ozmiana aufgepflanzt; dann auch jene Bernhardiner und Landpfarrer, die zu Pferde, mit dem Säbel umgürtet, herbeigeeilt, und jene andern Mönche, die mit an den Befestigungen der Hauptstadt gearbeitet, und den Abt Ostrzykowski, gebeugt über den Spaten bei den Verschanzungen von Modlin; preisen werden sie jene Basilianer von Poczaiow, die zuerst das Zeichen des Aufstandes in Volhynien gegeben; dann den Aufstand von Samogitien, der am Palmsonntage von allen Kanzeln herab, von allen Priestern nach der Passion gepredigt, und jenen andern Aufstand von Lithauen, der mit einem Gebet in den Tempeln begonnen!" Derselbe Graf von Montalembert, der diese Zeilen geschrieben, war es nun, der die Berufung des Generals Skrzynecki betrieben, wie er früher gegen Preußen geschrieben. (A. L. Z.)

Hannover, 22. Febr. Die Hannoversche Zeitung enthält Nachstehendes unter den amtlichen Nachrichten: „Nachdem unterm 7. v. M. bekannt gemacht worden, daß die am 29. Juni v. J. vertagte Allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs auf Befehl Seiner Majestät des Königs auf den 15. d. M. wiederum berufen sei und jeder ordnungsmäßig gewählte Deputirte dazu besonders verabladet worden ist, hätte wohl erwartet werden mögen, daß diejenigen Deputirten, welche von den dazu berufenen Corporationen und Distrikten erwählt worden, und welche das ehrenvolle Amt eines Vertreters des ganzen Königreichs übernommen und nicht wieder niedergelegt haben, ihrer übernommenen Verpflichtung gewissenhaft nachkommen und der vorgeschriebenen Ordnung die schuldige Folge leisten würden. Es haben indessen folgende Deputirte weder der Aufforderung selbst Genüge geleistet, noch bei dem Erb-Landmarschall, noch bei dem Präsidenten der zweiten Kammer ihr bisheriges Ausbleiben entschuldigt, noch endlich eine Resignation auf ihre Deputirtenstelle angezeigt: 1) der Deputirte der Stadt Münden, Advokat Detmold hierselbst, 2) der Deputirte der Stadt Lüneburg Dr. jur. Meyer daselbst, 3) der Deputirte der Stadt Uelzen, Achtmann, Kaufmann daselbst, 4) der Deputirte der Stadt Celle, Kaufmann Schulz daselbst, 5) der Deputirte der Stadt Harburg, Dr. Christiani zu Lüneburg, 6) der Deputirte der Stadt Stade, Senator Haverkampf daselbst, 7) der Deputirte der Stadt Burtehude, Stadt-Syndikus Lang zu Verden, 8) der Deputirte der Bentheimschen Städte, Amtmann Bening, 9) der Deputirte Bürgermeister Westerhausen, aus dem Fürstenthume Grubenhagen, 10) der Deputirte Brauermeister Coß, aus dem Fürstenthume Göttingen, 11) der Deputirte Vollhöfner Möller, 12) der Deputirte Oekonom Schmidt, aus dem Fürstenthume Lüneburg, 13) der Hausmann Wittkopf, 14) der Hausmann Schacht, 15) der Hauptmann Böse, Deputirte der Grundbesitzer in den Bremischen Marschen, 16) der Hofbesitzer Schriefer, desgleichen der Geest und des Herzogthums Verden, 17) der Moot-Kommissär Wehner, 18) der Bürgermeister Storkmann, 19) der Vollmeier Stubbe, Deputirte der Freien der Grafschaft Hoya und Diepholz und der übrigen Grundbesitzer, 20) der Advokat Budenberg, 21) der Gutsbesitzer König, 22) der Kolon Möllmann, Deputirte der Grundbesitzer im Fürstenthume Osnabrück, 23) der Bürgermeister Nordbeck, Deputirte der Grundbesitzer in der Grafschaft Bentheim. Die Städte und die Grundbesitzer, welche die vorstehend bezeichneten Deputirten erwählt haben, zeigten durch die Wahl selbst, daß sie einen Werth auf dieses Wahlrecht legen. Indem sie davon Gebrauch gemacht haben, verlangen sie eine Ausführung des gegebenen Mandats. Sie können diese mit Recht so lange erwarten, bis der von ihnen erwählte Deputirte den Auftrag abgelehnt oder seine Resignation zu erkennen gegeben hat. Die durch die Uebernahme des Mandats den einzelnen bisher nicht erschienenen Deputirten zweiter Kammer auferlegte Pflicht im Allgemeinen sowohl als insbesondere die durch das ständische Reglement und durch die Bestimmungen des Art. 52 desselben ihnen obliegende Verbindlichkeit, die nothwendige Rücksicht auf Geschäfts-Ordnung, die Rückwirkung ordnungswidrigen Verhaltens ständischer Deputirte, welche das Wohl des Landes berathen und befördern sollen, auf die Schritte der Regierung, auf das Wohl des Landes selbst, ein unnützes, der Landes-Kasse kostbares Aufhalten der Verhandlungen in den Kammern, dies sind Punkte, deren Andeutung genügt, um die Nothwendigkeit zu zeigen, daß mit Ernst darauf Bedacht genommen werden muß, einer ferner nicht zu duldenden Ungebühr baldigst entgegen zu wirken. Die vorbenannten Deputirten der zweiten Kammer der Allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs werden nun hiermit abermals aufgefordert, ihren Obligationen baldigst zn genügen, und entweder zu erscheinen oder ihre Resignation anzuzeigen. Sollte das Eine oder das Andere bis zum 1sten k. M. nicht geschehen, so wird die Resignation des einzelnen Deputirten reglementsmäßig angenommen und sodann weiter verfügt werden, was Ordnung und Recht erfordern. Hannover, den 21. Februar 1839. Auf besondern Befehl Seiner Majestät des Königs. Kabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Kabinets-Minister, G. Frh. von Schele."

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Das Journal général und einige andere Blätter haben angezeigt, daß der bekannte Schriftsteller Löwe Weimars zwei Broschüren herausgegeben habe, deren eine gegen Herrn Guizot, die andere gegen Herrn Thiers gerichtet sei. Herr Löwe Weimars findet sich, in Bezug auf diese Meldung, veranlaßt, folgendes Schreiben durch den Moniteur parisien zu veröffentlichen: „Das Journal général zeigt heute Morgen an, daß ich zwei Pamphlete, das eine gegen Herrn Guizot, das andere gegen Herrn Thiers gerichtet, veröffentlicht haben soll. Ich habe nichts mit den Kämpfen der gegenwärtigen Zeit zu schaffen, und schreibe nie Pamphlete. Ich überlasse dies Vergnügen Herrn Duvergier von Hauranne und seinen Freunden. Empfangen Sie 2c. (gez.) Löwe Weimars."

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit der Prorogirung der Cortes und weisen darauf hin, daß die Steuern nicht ohne Genehmigung der Cortes erhoben werden dürfen und daß die Regierung sich daher doch wohl genöthigt sehen

werde, die Cortes bald wieder einzuberufen, weshalb auch viele Deputirte noch in Madrid geblieben seien. Die Hofzeitung vertheidigt natürlich diese Maaßregel, obwohl sie zugiebt, daß die Minister dadurch eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen hätten, und daß auch nur die dringendste Nothwendigkeit sie habe veranlassen können, diesen Schritt zu thun.

Am 10. Februar hat Don Carlos in Begleitung der Prinzessin von Beira, des Prinzen von Asturien, des Infanten Don Sebastian, des Kriegsministers, Marquis von Valdespina und seiner Adjutanten bei Bergara eine Revue über fünf Bataillone Infanterie und vier Schwadronen Kavalerie abgehalten. — Man wollte in Bayonne wissen, daß die Fueristen ihren Anführer Muñagorri gefangen genommen und gedroht hätten, ihn zu erschießen, wenn sie ihren rückständigen Sold nicht erhielten.

Belgien.

Brüssel, 20. Febr. Eine Unzahl von Neugierigen hatte sich gestern bei der Wiedereröffnung der Kammern um das Repräsentantenhaus, so wie in den umliegenden Gegenden versammelt. Ueber die Art der ministeriellen Vorschläge waltete zwar nach dem Ausscheiden des Grafen von Merode kein Zweifel mehr, doch war man auf die nähern Erörterungen, so wie auf die Haltung, welche die Kammer dabei annehmen würde, sehr gespannt. Zahlreiche Truppen-Abtheilungen (zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kavalerie, so wie eine Menge Gensdarmen) waren in der Rue de la Loi und in der Nähe aufgestellt. Patrouillen der Bürger-Garde durchzogen außerdem die Stadt. Um 1 Uhr ward das Volks-Gedränge so groß, daß die Circulation in jenen Straßen ganz unmöglich wurde. Um 1½ Uhr wurden die Zugänge zu den öffentlichen Tribünen geöffnet, und in weniger als fünf Minuten waren dieselben förmlich mit Sturm in Besitz genommen. Um 1¾ Uhr nahmen die Mitglieder des diplomatischen Corps ihre Plätze ein. Bald darauf erschienen auch sämmtliche Repräsentanten, die man bald in lebhaften Gesprächen mit einander sah. Um 2 Uhr erschienen die drei Minister (Herr de Theux, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Willmar, Kriegsminister, und Herr Nothomb, Minister der öffentlichen Arbeiten) und zogen sogleich aller Augen auf sich. Um 2¼ Uhr nahm Herr Raikem den Präsidentenstuhl ein, worauf der namentliche Aufruf der Mitglieder begann; es waren 89 zugegen und 13 abwesend. Demnächst bestieg der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten die Rednerbühne. Er knüpfte seinen Vortrag zunächst an den Bericht, den er in der Kammer am 1sten dieses Monats abgestattet und der damit endigte, daß die Regierung neue Unterhandlungen in London angeknüpft. „Die Hoffnungen," sagte er, „welche man von dem Erfolg der neuen Bestrebungen zu hegen berechtigt war, waren allerdings sehr zweifelhaft, aber auch nicht von aller Begründung entblößt, so lange man nicht wußte, ob das Haager Kabinet seine einfache nnd vollständige Zustimmung zu den Vorschlägen vom 13. Januar geben würde." — Demnächst theilte der Minister die Vorschläge mit, die vou der Regierung gemacht und die von London aus darauf ertheilt worden. Der Umstand, daß der König der Niederlande die Traktate bereits angenommen, machte es der Konferenz ganz unmöglich, auf die neuen Propositionen einzugehen. Der Minister fuhr dann folgendermaßen fort: „Die Regierung hat die Ueberzeugung erlangt, daß sie, ohne wesentliche Interessen des Landes zu verletzen, nicht länger umhin kann, die Kammer um Ermächtigung zur Unterzeichnung der Anträge vom 23. Januar d. J. zu bitten, in welchen die Bestimmungen des Traktats vom 15. November in Betreff des Grundgebietes wiederholt werden." — Und am Schluß des Berichtes heißt es: „Wir können es wohl sagen, daß die wirklich harte und nachtheilige Bedingung des Friedens die Abtretung eines Theils von Limburg und Luxemburg ist, aber diese Abtretung ist, wie wir zugleich bekennen müssen, nicht zu vermeiden, da die Nationen eben so wenig als die Individuen gehalten sein können, das Unmögliche zu thun. Eben so wie die Revolution von 1830 vor den Festungen Mastricht und Luxemburg stehen bleiben mußte, eben so haben auch wir die politischen Dokumente in Betreff des Grundgebiets nicht kraftlos machen können, und eben so wenig können wir die Uebereinstimmung der Mächte hindern, die Ueberweisung des einmal abgetretenen Theiles zu fordern. Alles also, was wir nun noch im Interesse der Bewohner der mit Belgien vereinigten Provinzen thun können, werden wir mit Eifer thun. Es ist daher an Ihnen, meine Herren, über den Friedens-Traktat zu beschließen, den die Regierung Ihnen zur Annahme vorlegt. Bei den Diskussionen, die nunmehr bevorstehen, werden Sie Jeder einzeln das allgemeine Wohl vor Augen haben. Sie werden die Gründlichkeit der Erörterung mit den dringenden Forderungen jener Interessen in Einklang bringen, die eine schleunige Entscheidung der das ganze Land bewegenden Frage verlangen." — Der so endende Bericht ist schriftlich abgefaßt und unterzeichnet: „Der Ritter de Theux de Mayland." Nach Mittheilung desselben verlas der Minister die beiden folgenden Gesetz-Entwürfe: — I. „Wir Leopold, König der Belgier, haben unsern Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, den Kammern in Unserem Namen einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, dessen Inhalt ist wie folgt: In Erwägung, daß durch ihr Protokoll vom 23. Januar 1839 die Bevollmächtigten der fünf in London zu einer Konferenz vereinigten Mächte, Belgien und Holland die Grundzüge der Trennung zwischen beiden Ländern vorgeschlagen haben; — nach Ansicht des Art. 68. der Constitution; — nach Durchsicht des Gesetzes vom 7. September 1831, haben wir, in gemeinschaftlicher Berathung mit den Kammern, dekretirt und befohlen wie folgt; Einziger Artikel: Der König ist ermächtigt, die zur Regulirung der Trennung Belgiens und Hollands dienenden Traktate abzuschließen und zu unterzeichnen, mit allen Bedingungen und Vorbehalten, welche Se. Majestät im Interesse des Landes nothwendig oder nützlich halten wird. — Gez. Leopold. Gegengezeichnet durch die Minister de Theux, Willmar und Nothomb." — II. „Wir Leopold, König der Belgier. Nach Ansicht des §. 1. Art. 4 der Constitution, welcher lautet: „„Die Eigenschaft als Belgier wird erworben, behalten und verloren nach den durch das bürgerliche Gesetzbuch festgestellten Regeln""; haben wir in gemeinschaftlicher Berathung mit den Kammern befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Die Einwohner der in Folge der Traktate zwischen Belgien und den 5 Mächten und zwischen Belgien und Holland abgetretenen Theile von Luxemburg und Limburg, welche die Eigenschaft als Belgier besitzen, können diese Eigenschaft behalten, wenn sie erklären, daß es ihre Absicht sei, die Wohlthaten der gegenwärtigen Einrichtungen zu behalten, und wenn sie das schriftliche Zeugniß der kompetenten Behörde beibringen, daß sie ihr Domizil nach dem Grundgebiet verlegt haben, welches definitiv das Königreich Belgien bildet. Diese Erklärung muß abgegeben werden binnen 6 Monaten vom Tage der Ratifikation des Traktates an gerechnet, wenn die betreffenden Personen volljährig und innerhalb eines Jahres nach erreichter Volljährigkeit, wenn sie zur Zeit des Beschlusses noch minderjährig sind. Diese Erklärung soll in Person oder durch Bevollmächtigte mit Spezial-Vollmacht abgegeben werden. Art. 2. Die Beamten der richterlichen und administrativen Gewalt, welche von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht haben werden, sollen ⅔ ihres bisherigen Gehaltes behalten, bis ihnen eine andere Anstellung gegeben wird. (Gezeichnet und gegengezeichnet wie oben.) — Der Minister, der den ganzen Vortrag mit schwacher Stimme gehalten, hatte besonders den letzten Gesetzentwurf, wegen des in der Kammer entstandenen Lärms, kaum vernehmbar machen können. Als aber die Worte „Eigenschaft als Belgier" vernommen wurden, riefen zahlreiche Stimmen: „Ich entsage derselben! Ich renoncire! Der Name Belgier ist ohnedies entehrt! Der Präsident stellte hierauf die Frage, ob die beiden Gesetz-Entwürfe den Sectionen oder einer Kommission überwiesen werden sollen? Zunächst nahm Herr Dumortier das Wort und ergoß sich in den heftigsten Ausdrücken gegen die Vorschläge der Regierung. Solche Worte, sagte er, hätte man aus dem Munde des Ministeriums am allerwenigsten erwartet, nachdem es früher so würdige Worte in den Mund des Königs gelegt. Man übertreibe die Noth des Landes, um dessen Schande um so leichter besiegeln zu können. Wozu habe man früher von Muth und Ausdauer gesprochen? wozu Abgaben gefordert, die man gern bewilligte? wozu die Rüstungen vermehrt, so viele Ernennungen im Heere vorgenommen und den General Skrzynecki aus der Ferne herbeigerufen? Eins nur fehle jetzt noch, daß man nämlich diesem General die Thür weise, weil es das Ausland so verlange. Der Redner erklärte, daß er unter diesen Umständen sich schäme, ein Belgier zu sein, so stolz er auch sonst auf diese Benennung wäre. Nach diesem Redner nahm Herr Pirson das Wort, der seinen Vorgänger an Heftigkeit wo möglich noch überbot. „Ich will vor allen Dingen wissen," sagte er, „warum hier nur drei Minister sind und warum die drei anderen ausgeschieden sind? M. H. bevor Judas seinen Verrath ausübte, fand das Abendmahl statt, bei welchem der Herr den Vorsitz führte. Gestern fand auch ein Mahl an hohem Orte statt (Reklamationen auf der Ministerbank) und heute wird Verrath geübt gegen das Vaterland und den König. Morgen wird man von Ihnen die Verabschiedung unseres tapferen Heeres verlangen, die Beurlaubung jener Masse von Offizieren, welche die Regierung eben erst ernannte, eben, da sie bereits wußte, daß man ihrer gar nicht bedürfen würde. Dies ist ohne Zweifel nur geschehen, um alles Geld, das die Kammer bewilligte, in Einem Monat auszugeben. M. H., ich habe von Verrath gesprochen, und allerdings hat es des Verrathes bedurft, um die schöne Einmüthigkeit der Nation durch drei Feiglinge zu vernichten, von denen der Eine Soldat ist. (Herr v. Merode: „Grobheiten sind keine Gründe!") Vor allen Dingen müssen wir wissen, warum die drei Minister sich zurückgezogen, die so feig verleumdet worden?" (Herr de Theux: Durch wen?) Man hat auszusprechen gewagt: Die Herren Ernst und v. Huart zögen sich wie Feiglinge zurück; sie hätten das Kabinet verlassen, ohne ihre Gründe anzugeben. Wenn man mich dazu nöthigt, so werde ich auch sagen, wer so etwas ausgesprochen. Ich achte indessen den Mann zu sehr; überdies hat er seinen Fehler seitdem gut gemacht. (Bei dieser deutlichen Hinweisung auf Herrn v. Merode bricht die Kammer in ein Gelächter aus.) Herr von Merode sagte, daß es angemessen sein würde, in dieser Versammlung keine Privat-Aeußerungen zum Gegenstande der Debatte zu machen. Herr Gendebien schloß sich der Frage des Herrn Pirson an, worauf einer der verabschiedeten Minister, Herr Ernst, das Wort nahm nnd erklärte, daß er von Anfang an gegen ein getheiltes Kabinet gewesen; er und sein Freund Huart hätten immer gesagt, man müsse sich von bloßen Drohungen nicht einschüchtern lassen und nur der Gewalt selbst weichen; darum hätten sie denn auch ihren Abschied gefordert. Der Minister des Auswärtigen bemerkte, hier sei nicht der Ort, die Motive jedes einzelnen Kabinets-Mitgliedes zu erörtern: genug, daß Jeder nach seinem Gewissen gehandelt. Wenn sich das Kabinet noch nicht wieder komplettirt habe, so liege es bloß daran, daß es bisher noch keine Schritte dieserhalb gethan, obwohl es nicht schwer geworden wäre, redliche Männer zu finden, die sich dem Ministerium auch bei seinem gegenwärtigen Schritt angeschlossen hätten. Hr. von Merode sagte, er habe sich deshalb zurückgezogen, weil sein Vorschlag, daß der König eine Protestation gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz einsenden solle, nicht durchgegangen wäre. — Herr Pollénus erklärte, er habe um so weniger dagegen, daß die ministeriellen Vorschläge den Sectionen übersandt würden, als er doch wisse, daß die Ansicht der Mehrzahl aller Mitglieder schon festgestellt sei. Der Redner behauptete übrigens, es würde eine Verletzung der Belgischen Constitution sein, welche die Belgischen Provinzen genau mit ihrer bisherigen Begrenzung aufzähle, wenn man die Gebiets-Abtretung bewillige; der König selbst würde seinen Eid dadurch verletzen. Die Herren Dumortier und Gendebien schlossen sich dieser Behauptung an und Ersterer meinte, daß selbst dann, wenn die Kammer ihre Einwilligung zu den Vorschlägen ertheilen wollte, sie es nicht dürfe, weil Art. 131 der Verfassung vorschreibe, daß, wenn in derselben eine Veränderung vorgenommen werden soll, die bestehenden Kammern vorher aufgelöst und neue zn diesem Behufe gewählt werden müßten. Indessen, meinte er, werde durch die Ueberweisung an die Sectionen nichts präjudizirt, und so wurde denn diese einmüthig zugestanden. Um 4¼ Uhr ward die Sitzung aufgehoben.

Schweiz.

Zürich, 18. Febr. Seit gestern Mittag wird das Gerücht auch von Mitgliedern des Regierungsrathes fleißig herumgeboten, Dr. Strauß habe seine Zusage zurückgezogen. Ob dasselbe Grund hat, kann ich nicht beurtheilen, doch wird ein solcher Ausgang der Berufung kaum ausbleiben, da die Unhaltbarkeit einer Stellung desselben hier nun vorliegt. (Allg. Ztg.)

Amerika.

St. Pierre-Martinique, 11. Januar. Heute Morgens um 5¾ Uhr hatten wir hier ein furchtbares Erdbeben, das beinahe 2 Minuten dauerte. Wir glaubten alle, unsre letzte Stunde sei gekommen. Ein Viertheil der Stadt ist beschädigt, und viele Häuser sind gänzlich zerstört. Einige Personen wurden getödtet, andere verwundet. Die Stadt Fort-Royal ist zur Hälfte vernichtet; das dortige Hospital ist eingestürzt und hat viele Kranke unter seinen Trümmern begraben. La Case-Pilote, ein Dorf auf der Hälfte des Weges nach Fort-Royal, ist gänzlich zerstört. Wir leben in einer unsäglichen Angst, indem wir neue Stöße befürchten. Noch zwei Sekunden, und St. Pierre war nicht mehr. — In einem andern Schreiben werden diese Nachrichten bestätigt, und hinzugefügt, daß man an jenem Tage, Morgens um 8 Uhr, zu Fort-Royal bereits 400 bis 500 Todte gefunden hatte. In einer Nachschrift von 2 Uhr Nachm. wird berichtet, daß man schon 800 todte oder verwundete Personen aufgefunden habe. — Nach einem dritten Schreiben wären die Häuser von Fort-Royal zu zwei Drittheilen eingestürzt, und um 10 Uhr Morgens bereits 700 Leichen ausgestellt gewesen. Man sieht näheren Berichten entgegen.

Die unglücklichen Franzosen, welche aus Mexiko vertrieben wurden, sind in drei verschiedenen Kolonnen auf Veracruz dirigirt worden. Die beiden ersten befanden sich größtentheils zu Pferde oder auf Karren, die dritte ging zu Fuß. Am 10ten hatten sie die Hauptstadt verlassen, und an demselben wurden zu Veracruz von dem Pöbel und einigen zurückgebliebenen Mexikanischen Soldaten mehre Häuser Französischer Kaufleute völlig geplündert.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Febr. Am ersten März feiert das Rade- und Stellmacher-Mittel im Lokale der goldenen Sonne das 400jährige Jubiläum ihrer am 1. März 1439 (Dienstag nach Oculi) vom König Albrecht bestätigten und erneuerten Zunft- und Zechen-Ordnung.

Concert.

Ueber das, vorgestern im Redoutensaale stattgehabte Concert des Herrn Ole Bull gehen der Redaktion nachstehende zwei, freilich von sehr verschiedenem Gesichtspunkte aus aufzufassende Beurtheilungen zu:

I.

Das ist die Not' der schweren Zeit,
Das ist die schwere Zeit der Not',
Das ist die schwere Not' der Zeit,
Das ist die Zeit der schweren Not'.

Diesen vierzeiligen Canon hat Ole Bull uns gestern Abend auf seinen vier Saiten vorgespielt. — Daß ein solches Spiel möglich ist, hätte man vor 20 Jahren nicht geglaubt und vor 100 Jahren hätte Ole Bull wahrscheinlich den Scheiterhaufen als Zauberer, Hexenmeister oder Schwarzkünstler, zieren müssen. — Kreutzer, Rode und Baillot haben es sich, als sie ihre Violinschule schrieben, auch nicht träumen lassen, und wenn diese alten, prächtigen Meister gestern Abend hinter der Saalthüre gehorcht hätten, hauptsächlich beim Adagio religioso, so glaube ich, sie würden ihren ganzen Ruhm verwettet haben, daß das Gehörte nicht eine Geige sei, sondern ein neuerfundenes, ihnen ganz unbekanntes Instrument. — Ja, mein guter, lieber Kreutzer, das ist auch nicht jene Geige, worauf Du Dein schönes D-dur-Concert so kraft- und markvoll spieltest; auch nicht die Deinige, gefühlvoller Rode, worauf Du Dein süßes A-moll-Concert zu den Herzen Deiner Hörer dringen ließest, und vollends der strenge Baillot wäre gewiß bedeutend verwundert gewesen und — eben so verwundert und überrascht war auch wohl das gestrige Auditorium. — Wenn es auch nicht jenes Violinspiel war, welches wir bis jetzt kannten, so war es deshalb nicht minder schön! Was Kunst auf einem Instrumente vermag, das hat uns Ole Bull gestern Abend gezeigt. Die rapidesten Decimen- und Oktaven-Gänge, ein ganzes Quartett auf einer Geige, die schwierigsten Doppelläufe, Doppeltriller, ein prächtiges, markiges Staccato, sowohl im Herauf- als Herunterstrich, ein herrliches Menagiren des Bogens, eine ungeheure Fertigkeit, und Alles dies mit einem ausgezeichneten Ton, auf einer seltenen Guaneri mit dem zartesten Geschmack vorgetragen, und dabei ein Flageolet, wie kaum Drouet oder Fürstenau es auf der Flöte hinhauchten, (unwillkührlich mußte man sich an Kaufmann's Harmonichord erinnern), und nun diese ungeheuren Schwierigkeiten mit einer glockenreinen Intonation! Auch nicht das Geringste mißlang dem Meister, welches bei der fürchterlichen Hitze im Saale um so bewunderungswürdiger ist und den höchsten Grad von Sicherheit bekundet.

Ole Bull ist unstreitig eine der größten Kunsterscheinungen unserer Zeit, und so gern man Vergleiche zu ziehen liebt, doch schon durch seine ganz abweichende Manier, mit keinem andern lebenden Künstler, außer Paganini, zu vergleichen und diesen hat er sich auch wohl zum Muster gewählt. Ob er diesen Giganten erreicht oder übertrifft, ist eben so schwierig zu untersuchen als zu bestimmen; viel wirken die vorgetragenen Compositionen auf ein solches Urtheil, wenn man es wirklich wagen wollte, eine Vergleichungslinie zu ziehen. Auch in der Art der Compositionen scheint Ole Bull seinem Vorbilde nachzufolgen. Dieselbe Zerrissenheit des Gemüths, derselbe tiefe Schmerz tritt uns daraus entgegen; — nur sahen wir und fühlten auch, Paganini, diese Nachtgestalt, diese Hoffmannsche Figur, spielte mit seinem Herzblute, er hatte seine Compositionen, als Ausbruch eines ungeheuren Seelenjammers, mit seinen Thränen niedergeschrieben. Wenn Paganini uns seine Leiden in seinem Cmoll-Concert erzählte, so mußten wir ihm glauben, weil eine Stimme in unserm Innern um Mitleid für ihn bat. In Ole Bull tritt uns aber eine so freundliche Gestalt mit einem so netten Benehmen entgegen, daß wir ihm seine Klagen nicht so für baare Münze hinnehmen können, wenn man auch von ihm sagt, daß er einmal bei Norwegen im Eise festsaß und hungerte, in Paris ihm selbst seine Geige gestohlen wurde und er wieder hungern mußte. — Was Ole Bull's vorgetragene Compositionen betrifft, so sind diese größtentheils auf Originalität und Schwierigkeiten berechnet, und darin sind sie wirklich vollkommen zu nennen; schade ist es, daß mancher schöne Gesang, grade durch das Streben nach Originellem, so barock zuweilen unterbrochen wird.

Ich würde dem Rondo pastorale im ersten Concert den Vorzug vor dem andern Gehörten einräumen. — Das Orchester war in den beiden Ouverturen sehr gut, besonders die zu „Fidelio" ging sehr präcis, und was das Accompagniren der Violinpiecen betrifft, so ist das keine Kleinigkeit, nach Einer Probe einem solchen Fluge zu folgen; — gar nicht zu verlangen! Aber die Begleitung der Rossinischen Arie hätte besser gehen müssen! —

Was übrigens ein Ruf und noch dazu ein so wohlverdienter europäischer Ruf bedeutet, das konnte man gestern Abend sehen. Der Saal war schon um 6 Uhr überfüllt, und später weder auf beiden Gallerien noch im Orchester ein Plätzchen unbesetzt; deshalb war es auch später nicht mehr möglich, den Flügel aufs Orchester zu schaffen, und das Publikum kam um die Flügelpiece des Herrn Dreyschock. S.

II.

Ole Bulls Spiel hat alle Grade der Beachtung gefunden; Jedermann ist bemüht, eine Erscheinung zu erklären, die eben so viel Seltsames, als Bewundernswürdiges darbietet. Ole Bull steht ganz isolirt, nicht nur unter den Künstlern, sondern auch in seiner Kunst, die für ihn nach ganz neuen Gesetzen construirt werden müßte. Man frägt sich, trägt Ole Bull so viel schöpferische Kraft in sich, daß er als ein neuer Gesetzgeber für die Virtuosität seines Instrumentes auftreten könnte? Schwebt ihm dieser Zweck vor? wendet er die rechten Mittel zur Erreichung desselben an? Die ersten Fragen möchte ich eben so gern bejahen, als ich die letzte unbedingt verneinen muß.

Wenn ich die Leser, welche den Künstler nicht gehört haben, durch einen Vergleich in die Wesenheit desselben einführen darf, so möchte ich Folgendes vorausschicken. Jeder Quartettfreund wird sich des Eindrucks noch erinnern, den eine Beethovensche Composition auf ihn, wenn er bisher nur mit Haydn und Mozart bekannt war, machte. Es mußte ihm eine neue Welt aufgehen, wenn er auch im ersten Augenblicke darüber schwankte, und selbst in der Folge im Zweifel darüber blieb, ob er den höchsten Gipfel der Klassizität in diesem Meister oder in seinen Vorgängern suchen solle. Die Kühnheit und Sicherheit des hochgebildeten Genies riß seine Phantasie mit sich fort, wenn er auch hie und da bemerken wollte, daß Manieren, die strenge Kunstrichter barock finden wollten, die classische Vollendung der neuen Musik beeinträchtigten. Paganini ist mir unter den Violinspielern der gewaltige geniale Beethoven, nur daß bei dem ausübenden Künstler das, was man Manier nennt, noch schärfer sich ausgeprägt hat, als bei dem hier blos als schaffendem Meister betrachteten Beethoven. Die Schüler oder Nachfolger Beethovens, denen es zum Theil nicht an Talent fehlte, haben auf die ernsten Kenner nie jenen allgemeinen Kunstmagnetismus ausüben können, und indeß die Jugend z. B. die Quartetten von Ferdinand Ries mit Entzücken ergriff, und Haydn und Mozart eine Zeit lang bei Seite legte, wollten jene ernsten Männer nie recht in den wirbelnden Enthusiasmus einstimmen. Das Neue und Pikante allein konnte sie nicht dafür bestechen, sie blieben ruhige Beurtheiler der sonst recht achtenswerthen Vorzüge in jenen Compositionen.

In gewisser Beziehung kann man diesen Vergleich auf Ole Bull ausdehnen, und wenn dieser, im Verhältniß zu Paganini's Vortragsweise, auch freier erscheint, als z. B. Ries im Vergleich zu Beethoven, der sich in seinem eigenthümlichen Wesen diesem Meister anzuschließen strebte, so ist Ries der Anforderung künstlerischer Mäßigung und Ruhe ebenso nahe, als Ole Bull, der in einer Entwickelung begriffen zu sein scheint, davon entfernt ist. Man trifft noch zu viel Willkührliches, ich möchte sagen, Eigensinniges in seinem Spiele, wodurch der feste und nothwendige Charakter desselben vernachläßigt wird. Nur selten hören wir eine Melodie gleichmäßig vortragen, und wenn nicht eine Menge kunstreicher Unterbrechungen uns im Genusse stören, so hält irgend eine beliebte Manier den Flug unserer Phantasie auf, indem vielleicht der Künstler statt eines lang gezogenen Tones, den wir im Zusammenhange des Vortrages erwarten, denselben zwei-, drei-, ja vielmal anstreicht. Ich will dabei nicht unerwähnt lassen, daß Viele diese Manieren, welche nicht als Zuthat, sondern als Wesen des Ole Bull'schen Spieles erscheinen, als einen Ausfluß der ganzen eigenthümlichen Persönlichkeit des Virtuosen betrachten, — eine Ansicht, welcher ich nicht beipflichten kann, da ich fest überzeugt bin, daß dieselben nur Angewohnheiten sind, welche durch den Beifall der Masse des Publikums groß gezogen worden sind. Das eigentliche Wesen des Menschen, wie des Künstlers, ist nichts Aeußerliches; sein Streben geht nach Veredlung, und diese ist Ole Bull in hohem Grade zu erreichen berufen. Dann, wann er den Ballast seiner Kunst nur als solchen, nicht als Werth behandelt, wird uns auch der subjective Ausdruck seiner Gefühlswelt, welcher jeder Künstler mehr oder weniger unterworfen ist, im hohen Grade interessiren. Vielleicht erhalten wir dann in dem nordisch-kräftigen Ole Bull ein schönes Gegenbild zu dem südlich-glühenden Paganini.

Wie Paganini, so halte ich Ole Bull, wenn auch in gewisser Beziehung ein Nachahmer des Ersteren, für befähigt, eine eigenthümliche Richtung in der Kunst des Violinspiels, nämlich die des Grotesk-Romantischen, bis zu einem hohen Grade zu vollenden. Wenn ihm dieses höchste Ziel bei seinem gegenwärtigen Gesammt-Streben sehr fern bleiben muß, so ist es um so mehr zu bedauern, da, wenn wir von den Einzelnheiten des Ole Bullschen Violinspiels sprechen, wir diese in einer Vortrefflichkeit antreffen, die unsere ganze Bewunderung in Anspruch nimmt. Ich erinnere an seine vollendete Mechanik in dem Vortrage der Doppelgriffe, der vierstimmigen Sätze, der Octavengänge, der Staccato's, des Flageolets, und an seine beispiellos ökonomische Benutzung des Bogens; ferner an seine goldreine Intonation in den schwierigsten Passagen und an seine rapide Gewalt im Bogenstrich. Nehmen wir dazu die, wie ich glaube, eigene Schöpfungskraft des kühnen Norwegen, und man begreift, daß uns derselbe bei solchen Mitteln eine ganze Welt voll Schönheit und Wahrheit in seiner Kunst erschließen müßte.

Die äußere Erscheinung des Künstlers ist jugendlich-einnehmend und edel. Er spielt nur eigene Compositionen, unter denen seine Polacca Guerriera die berühmteste ist. Das erste Concert im Hôtel de Pologne (vorgestern) war überfüllt; der Beifall fast immer sehr groß. Die Clavier-Piece des Herrn Dreischock, welche angekündigt war, blieb weg, warum, ist nicht bekannt.

— r. —

Reichenbach, 25. Febr. Den 19ten d. M. war der Züchner Herr Silenke hierselbst 50 Jahre Bürger dieser Stadt. Der Herr Bürgermeister Scholtz hielt im Beisein des Herrn Kämmerer Wagner und des Rathsherrn Herrn Kaufmann Scharff, auf dem Rathhause eine Anrede an den Jubilar, wünschte ihm Glück zu dem festlichen Tage, und überreichte ihm zur Feier desselben eine Unterstützung an Gelde. Der Jubelgreis war sehr überrascht durch diese Theilnahme seiner Behörde an einem Feste, an das er selbst kaum gedacht hatte, und dankte tief gerührt.

Mannichfaltiges.

— Die Angabe mehrer Blätter, als erscheine von Hofrath Thiersch ehestens ein Werk über die neueste Geschichte mit Hinblicken auf Görre's Athanasius, ist dahin zu berichtigen, daß der auch als Publizist so ausgezeichnete Gelehrte den Jahrgang 1837 des historischen Taschenbuchs, bis jetzt von Wolfgang Menzel herausgegeben, zu liefern übernommen hat. Dasselbe wird nächstens erscheinen und allerdings auch die kirchlichen Verhältnisse, keineswegs aber den Athanasius besprechen, der bekanntlich erst 1838 erschienen ist. (A. A. Z.)

— Der Samophore zu Marseille zeigt an, daß der Präsident des Gesundheitsrathes zu Constantinopel an den Maire von Marseille geschrieben und um Mittheilung aller Maaßregeln zur Beseitigung herumlaufender Hunde gebeten habe. Man hat behauptet, daß die Wasserscheu in Constantinopel ganz unbekannt sei, und schrieb dies der Hospitalität gegen die Hunde zu. Allein die letzten Zeitungen aus dem Orient erzählen furchtbare Fälle von Wuth, die durch Bisse der im Uebermaaße in Constantinopel und Smyrna herumlaufenden Hunde veranlaßt worden waren.

(Frorieps Notizen.)

— Eine Papierfabrik in Colinton hat vor Kurzem ein Stück Papier geliefert, das gegen 2600 Yards lang, nur 40 Zoll breit ist und 553 Pfund wiegt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 28. Febr.: „Bäbu", Oper in 3 Akten, von Marschner.

Freitag den 1. März: „Onkel und Nichte." Lustspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonnabend den 2. März: Produktion athletischer, gymnastischer, arabischer Uebungen der Herren Rhigas und Abdalla. Vorher: „Mademoiselle." Lustspiel in 2 A. Hierauf: „Ein Achtel vom großen Loose."

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau, den 27. Febr. 1839.

Carl Friedländer.

Todes-Anzeige.

Meinen entfernten Freunden und Bekannten ertheile ich hierdurch die traurige Nachricht, daß am 24. Febr. früh um 4 Uhr meine innig geliebte Frau, Adele geb. Schwand, ihr irdisches Leben nach 10 monatlichem schwerem Leiden an Lungenschwindsucht endete.

Leubusch bei Brieg, den 25. Febr. 1839.

Anders.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb an der Auszehrung unsere geliebte Tochter und Schwester, Emilie Knauth, in dem Alter von 18½ Jahren. Mit betrübtem Herzen widmen wir, statt besonderer Meldung, entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden diese Anzeige.

Breslau, den 25. Febr. 1839.

Die Hinterbliebenen.

Zur letzten Redoute

ladet Unterzeichneter Sonntag den 3. März ganz ergebenst ein:

Molke, Gastwirth.

Bei meiner Abreise, und wahrscheinlich längeren Abwesenheit von Breslau, empfehle ich mich allen Freunden und Bekannten, von denen persönlich Abschied zu nehmen mir die Zeit nicht erlaubte, zu wohlgeneigtem Andenken.

Paul Pöhlmann.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Zu Lust und Scherz.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

ABC für Verliebte

und Heirathslustige. Zu Lust und Scherz. Herausgegeben von Jocosus Frauenlieb. 16. geh. Preis 8 Gr.

Harmlose Scherze, doch auch mancher ernsthafte Wink.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Dorn, J. F., Anleitung zur flachen Dachdeckung. Dritte, bedeutend vermehrte Auflage. gr. 8. geh. Preis 1 Rthl.

E. H. Schröder in Berlin.

In der Schornerschen Buchhandlung zu Straubing ist neu erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Breslau vorräthig in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Vollständige praktische katholische Christenlehren zum Gebrauch bei dem sonntäglichen pfarrlichen Gottesdienste, sowohl in kleinern Städten, als auf dem Lande, von K. Zwikkenpflu'g, Pfarrer in Oberwinkling, Regens des Klerikal-Seminars und bischöfl. geistl. Rath in Regensburg. Erster Band. Mit Approbation des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariats Regensburg. 8. br. 14 gGr.

Für 76 Bogen Lexikon-Format 2 Rthlr.

Dem ausgesprochenen Verlangen zu genügen, ist für den geringen Preis von 2 Rthlr. durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Volksbuch der Deutschen
für Geist und Herz
von
Ludw. Würkert.

Vollständig in einem Bande, 76 Bogen Lexikon-Format.

Die Gemeinnützigkeit dieses umfassenden Werkes ist allgemein von dem Publikum sowohl, als von der Kritik anerkannt worden. Jedes Alter, jeder Stand wird in demselben reiche Nahrung für Geist und Gemüth finden, und es hat sich der Verleger überzeugt, für die gute Sache des Volkes recht nützlich zu wirken, indem er obiges Buch mit eigener Aufopferung für den angezeigten Preis zu liefern beschlossen hat.

Um die Anschaffung noch mehr zu erleichtern, ist das in 6 Lieferungen erschienene Werk auch in 2 oder 3 Lieferungen nach obigem Preis zu bekommen, wodurch man in sehr kurzer Zeit in den vollständigen Besitz eines wahren Hausschatzes gelangen kann.

Leipzig im Februar 1839.

Fr. August Leo.

In der Math. Riegerschen Buchhandlung in Augsburg hat so eben die Presse verlassen, und wurde an alle Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau an die Buchhandlung Josef Max und Komp. versandt:

Reise von La Trappe nach Rom,
von
Maria Joseph von Geramb.

Abt und General-Prokurator des Trappisten-Ordens.
Aus dem Französischen übersetzt von
Jos. Wilh. Thum,
Professor am alten Gymnasium in München.
Ausgabe auf feinem Velinpapier mit Portrait Sr. Heiligkeit
Papst Gregor XVI.
gr. 8. (17 Bogen) in eleganten Umschlag broschirt, Preis nur 18 Gr.

Das französische Original kostet in Paris 5 Fl. — Diese eben so elegant ausgestattete deutsche Ausgabe konnte nur bei dem zuversichtlichen großen Absatze in Deutschland so billig gestellt werden. Was die Treue und Gediegenheit dieser Uebersetzung betrifft, so hat der Herr Professor Thum seine Kenntnisse der französischen Sprache sowohl als auch seine Gewandtheit in schönem, fließenden deutschen Style, bereits durch die Uebersetzung der „Synodal-Reden des Bischof Flechier's" erprobt, wo diese Eigenschaften von den verschiedenen Rezensenten besonders gerühmt wurden.

Des ehrwürdigen P. Geramb's Schriften fanden in Deutschland wegen ihres ruhigen, bei großer Tiefe des Gemüths, nur Wahrheit und Liebe athmenden Geistes ungemein viele Theilnahme. Auch in dieser Schrift, — welche vorzüglich seinen Aufenthalt zu Rom im Frühjahre 1838, seine Aufnahme bei dem heiligen Vater, seine Unterredungen mit demselben, so wie viele geschichtliche Merkwürdigkeiten dieser weltberühmten Stadt, zum Gegenstande hat, — werden ihn die Leser ganz wieder finden.

Augsburg, den 16. Dezbr. 1838.

In der Buchhandlung Carl Weinhold in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53) ist zu haben:

Enthülltes Geheimniß der Fabrikation eines dem Champagner ähnlichen Bieres.

Preis 10 Sgr.

Mittelst dieser Vorschrift kann man auf chemische Art ohne irgend eine Vorrichtung ein sehr gesundes, erfrischendes, höchst wohlschmeckendes und dem Champagner vollkommen ähnliches Bier auf eine so billige Weise bereiten, daß 3 Flaschen nur etwa ½ gGr. kosten.

Meine Lese-Bibliothek, welche über 7500 Bände deutscher und 1500 französischer Werke enthält, empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung. Das Verzeichniß davon kostet 7½ Sg.

Auch können noch Leser an meinen Journal-Lese-Cirkel, so wie an dem Lese-Cirkel neuer Bücher theilnehmen. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt Nr. 43.

In d. Buchhandlung von S. Schletter,

Albrechtsstraße Nr. 6, sind antiquarisch zu haben:

Pierers Universal-Lexikon. 26 Bde. ganz neu für 16 Rthlr. Stunden der Andacht. 8 Bde. 8. 1837. Eleg. geb. für 5⅔ Rthlr. Dictionnaire de l'académie, französisch-deutsch 2 Vol. 4. Lp. 12 Rthlr. f. 3 Rthlr. Rousseau oeuvres complètes. 37 voll. Paris. In Prachtbd. mit Goldschnitt f. 9 Rtlr. Fischer, Predigten über das menschliche Herz. 2 Bde. für 2⅓ Rtlr. Shakspeares sämmtl. Werke in einem Bde. Herausg. von Körner. 1836. Lp. 5 Rthlr. für 3 Rthlr.

Der letzte Ball
des
Abend-Vereins

im Menzelschen Locale findet Sonnabend den 2. März c. statt. Die betreffenden Gastbillets können die resp. Herren Mitglieder Altbüßerstraße Nr. 53 im Gewölbe, und Neumarkt Nr. 38 im Comptoir in Empfang nehmen.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.
Freiwilliger Verkauf.

Bei dem Ober-Landesgericht zu Posen sollen die im Adelnauer Kreise belegenen und zum landschaftlichen Verbande gehörenden adelichen Güter Macznik, dessen Taxe auf 18,043 Rtlr. 16 Sgr. 9 Pf.; Podkoce, dessen Taxe auf 14,933 Rtlr. 20 Sgr. 5 Pf., und Boczkow I. und II., deren Taxe zusammen auf 37,383 Rtlr. 18 Sgr. 5 Pf. festgestellt worden sind, in termino den 29. April 1839 Vormittags 10 Uhr an öffentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Die Taxen, Hypothekenscheine und Kaufbedingungen können in der Registratur daselbst eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des zu Pstronzna verstorbenen Pfarrers Joseph Marcinek ist auf den Antrag der Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung der Forderungen aller Gläubiger auf den 30. März 1839 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom, vor dem hierzu ernannten Commissario Hrn. General-Vikariat-Amts-Rath Scholz anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Ansprüchen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Marcinek'schen Masse etwa noch übrig bleiben dürfte.

Breslau, den 22. November 1838.
Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.

Das unterzeichnete Kammeral-Amt beabsichtiget für das nächste Frühjahr den Ankauf von zweijährigem Karpfen-Saamen und Karpfen-Strich und bittet, diesfällige gefällige Offerten mit Angabe der genauesten Preise portofrei an dasselbe gelangen zu lassen.

Trachenberg, den 14. Febr. 1839.
Fürstlich von Hatzfeldt-Trachenberger-Kammeral-Amt.

Montag den 11. März 1839 werden die Nachlaß-Effekten des hierselbst verstorbenen Majors a. D. von Osiecki, im Sterbehause gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigert werden.

Trebnitz, den 21. Februar 1839.
Schütz, Königl. Kreis-Justizrath.

Nikolai-Straße Nr. 22 sind mehre Wohnungen zu vermiethen.

Auction.

Am 1. März c. Vormittags 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, versteigert werden:

eine Partie Tabake in Paketen, circa 20 Pfd. Saffran, 250 Flaschen Wein, nämlich Forster, Champagner und Haute-Sauterne,

dann

mehrere Meubles, Glas- und Porzellan-Waaren.

Breslau, den 26. Februar 1839.
Mannig, Auctions-Commiss.

Das neue Putz- u. Mode-Waaren-Lager
des
Wilhelm Helmich
aus
Leipzig und Löwenberg,

empfiehlt sich in geschmackvollster Auswahl einem hohen Adel und geehrten Publikum zur geneigten Abnahme.

Albrechtsstraße Nr. 39, im Hause, worin Herr Friseur Dominik.

Auf der Erbscholtisei zu Guhlau bei Schweidnitz sind 50 Stück ganz gesunde, zur Zucht vollkommen taugliche fein- und dichtwollige Mutterschafe zum Verkauf; für Herbstablammung geneigt, könnten dieselben auf Verlangen sogleich gedeckt werden.

Saamen-Offerte

laut dem Nr. 48 dieser Zeitung den 26ten Februar, beigelegten

Saamen-Preisverzeichniß

empfehle ich die in demselben aufgeführten

Gartengemüse-, Blumen- und Grassaamen

zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber billig: Hübner und Sohn, Ring 32, eine Treppe.

Beste
Schottische Voll-Heringe,
(hiesige Höhung,)
in ganzen Tonnen und in ¼ und ⅛ Gebinden, so wie auch
fetten Emmenthaler Schweizer Käse
offerirt:
C. J. Wielisch,
Ohlauer Str. Nr. 12.

In einer Buchhandlung wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling gesucht. Das Nähere bei E. Neubourg, am Naschmarkt Nr. 43.

Ein hellpolirter Schneiderscher Badeschrank steht billig zu verkaufen, Graupengasse Nr. 14, 2 Stiegen.

Ein Lehrling

zur Handlung, welcher in derselben die beste Aufnahme finden würde, wird zum 1. April c. verlangt.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38.

Wir kaufen goldene, so wie silberne Medaillen und Münzen, Gußbrucheisen, Wein-, Bier- und Rum-Flaschen und zahlen die höchsten Preise. Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Eine Brauerei,

im besten Nahrungsbetrieb, ist zum 1. April c. zu vermiethen.

Comptoir des Eduard Groß,
am Neumarkt im weißen Storch.

Die echten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern, verkaufen äußerst billig: Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Wein- und Rum-Flaschen-Verkauf.

100 Stück unegale Weinflaschen kosten bei uns nur 1 Rthlr.; 100 Stück egale doppelte, d. h. ganz schwere Rhein-, Roth-, Ungar- u. Champagner-Wein- so wie Rum-Flaschen 3⅓ Rthlr. Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Verlorner Hund.

Ein braungetiegerter Hühnerhund, der sich durch besonders lange braune Behänge auszeichnet und auf den Namen Becaß hört, hat sich verlaufen; wer ihn an den Coffetier Schmidt, in der goldenen Krone am Ringe eine Stiege hoch, abgiebt, erhält außer den Futterkosten noch eine angemessene Belohnung.

Eine Wohnung, bestehend in zwei großen Stuben, einer Alkove, großen Küche, Keller und Bodengelaß, ist Büttner-Straße Nr. 24, im dritten Stock, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst.

An die Herren Bäcker!

Zwei Back-Tröge sind Albrechtsstraße Nr. 55 zwei Stiegen zu verkaufen.

Wohnung.

Katharinenstraße Nr. 7 ist der zweite Stock von 8 Stuben und Zubehör nebst Perdestall und Wagenplätzen zu vermiethen und Johanni oder nöthigenfalls Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 26. Febr. Weiße Adler: S. K. H. Prinz Biron von Curland aus Wartenberg. Hr. Part. Sausin a. Schweidnitz. Hr. Ober-Bergrath v. Schuckmann aus Brieg. Hr. Bergmeister v. Pannewitz a. Tarnowitz. Hr. Justiz-Kommissarius Mentzel aus Landeshut. Hr. Kaufm. Proskauer aus Kreutzburg. — Rautenkranz: Fr. Gutsb. Cielecka a. Polen. Hr. Gutsb. v. Sczaniecki a. Sarbinow. HH. Kfl. Mamelak a. Kalisch u. Werner a. Strehlen. — Blaue Hirsch: Hr. Oekon. Assig a. Leobschütz. — Drei Berge: Hr. Justizrath Schubart a. Gossendorf. — Gold. Gans: Hr. Oekonomie-Director Rothe und Hr. Gutsb. v. Jabloński aus Reisen. Hr. Inspektor Järschky a. Nieder-Schüttlau. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Thiel a. Wüstewaltersdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Pfarrer Leidel a. Türkwitz. Hr. Lotterie-Einnehmer Levy a. Bernstadt. HH. Kaufl. Silbermann a. Jutroschin u. Großmann a. Tannhausen. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Bontani a. Krakau. — Hotel de Silesie: Hr. Oberamtm. Sander a. Herrnstadt. Hr. Gutsb. Bähr a. Ostrowo. Hr. Kfm. Schönlank a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Rendant Reichel aus Gr.-Strehlitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Jander u. Schlesinger a. Brieg, Cohn a. Rosenberg u. Pape a. Neisse.

Privat-Logis: Dorotheengasse 3. Hr. Pastor Köhler a. Grossendorf. Schweidnitzerstraße 50. HH. Kfl. Löwenstamm a. Guttentag, Rinkel u. Großmann a. Glatz.

Wechsel- u. Geld- Cours.
Breslau, vom 27. Februar 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{1}{3}$	150
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{4}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.20\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.		—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	$102\frac{1}{3}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{1}{4}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$112\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—

Effecten-Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{3}$	103
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$70\frac{1}{6}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	92
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$105\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$103\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 -	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	$105\frac{5}{12}$
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{5}{12}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

27. Februar 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	5,85	+ 1, 0	— 0, 8	0, 3	NW. 43°	überzogen
= 9 Uhr.	27"	6,90	+ 1, 1	— 0, 8	0, 0	NW. 32°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	7,38	+ 1, 3	— 0, 8	0, 3	NW. 26°	dickes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	7,23	+ 1, 6	+ 0, 0	0, 3	WNW. 19°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	27"	7,33	+ 1, 5	— 1, 8	0, 5	NO. 11°	Federgewölk

Minimum — 1, 8 Maximum + 0, 0 (Temperatur) Oder + 0, 9

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.